



265

263

269

259

274

254

314

214

364

164

Ende

Anfang

für den Anfang, durch Arbeitsgelegenheit auf öffentliche Kosten, durch Begünstigung von Boden-Urbarmachungen unter dem Schutze des Staats, nicht des Kapitals allein, ist die Geldmacht nicht sehr zu fürchten, besonders mit der Gegenmacht der Association, der sich das mittlere Kapital selbst verbinden wird, und nicht vom großen verschlungen zu werden. Das Associationsrecht ist überall noch nicht gehörig ausgebeutet worden, in gewerblicher Beziehung, und es ist meines Erachtens das Heilmittel für Europa's freie Staaten. In Amerika wird es, obgleich existierend in weitestcr Beziehung, in socialer Weise wenig angewendet, weil es da kein Bedürfnis ist; denn bei der dünnen Bevölkerung sichert die allgemeine Erwerbsfreiheit Jedem sein Auskommen, der arbeiten will; die veruchten Uebergriffe der Geldmacht wurden aber stets durch die Geltendmachung des allgemeinen Volkswillens, der nur in dieser freiesten Verfassung so kräftig sich äußern konnte, auf gesetzlichem Wege in die Schranken gewiesen.

Association muß unsere Voraussetzung in Deutschland sein. Unsere Einigkeit, unser Wohlstand ist nur in der freiesten Verfassung erreichbar. Alle Halbheiten schaden; sie führen nur zu Prinzipienkämpfen, in denen sich die besten Kräfte aufreiben, die nützlicher verwendet werden könnten, und während derer der Staat nicht gedeihen kann.

Die Masse des Volks gelangt nur zum Wohlstand in der freiesten Verfassung. Regierung oder einzelne Stände gelangen nur zur Nähe bei unbedingtester Gewährung. Will man den Wohlstand Aller, so gebe man die vernünftigsten Gesetze, und das sind: Einheit und Freiheit. Entweder der Kampf zur notwendigen Erringung dieser Güter reißt allen Wohlstand auf, und kann das Volk selbst politisch vernichten, oder er verschlingt die Regierungen und einzelne Stände, und führt zu vorübergehenden Auswüchsen, wie Communismus und Anarchie.

Also: das materielle Wohl Aller ist nur in freier Verfassung erreichbar, und die freieste Verfassung wird nur durch das materielle Wohl Aller getragen. Darum vereinigen wir uns Alle zum gemeinsamen Wohl, das Interesse des Einzelnen ist auch das Interesse Aller, nur der Egoismus ist der gemeinsame Feind Aller, also des Einzelnen wie der Gesamtheit. Dieß ist unser Communismus, dieß ist unsere Propaganda. Wer Ohren hat zu hören, der höre! Wer nicht hören will muß fühlen! C. G.

(Eingeseendet.)

Wenn schon die am 24. Juni in Esslingen abgehaltenen Handwerker-Verammlung von den Handwerkervereinen des Landes mit Abgeordneten zahlreich besetzt war, so war doch wahrzunehmen, daß einige gewerbliche Städte sich dabei nicht beteiligten, was Einseender dieses zu der Frage veranlaßt, ob die Handwerkerleute dieser Städte, welche gewiß auch gleiche Klageslieder anstimmen können, wie die der anderen Städte, zu denselben gehören, welche glauben, dem Handwerkerstand könne darum nicht geholfen werden, weil sich der Kaufmann und Fabrikant in ihren übergroßen, dem Handwerkerstande so nachtheiligen Rechten nicht beschränken lassen; — der Bau müsse vorerst zusammenfallen, und dann werden sie mit aller Kraft Hand an den Neubau legen? Oder gehören sie zu denen, die der deutschen Nationalversammlung so viel Vertrauen schenken, daß sie glauben sie werde jedem Stand in der menschlichen Gesellschaft vollkommen Rechnung tragen? Oder glauben sie, die von Norddeutschland in Frankfurt versammelten Kaufleute, welche in der Absicht sich dort vereinigt haben, um ihren Einfluß, in Betreff der Handelsinteressen, auf die Nationalversammlung geltend zu machen, sie werden auch die Interessen des gedrückten Handwerkerstandes wahren; oder sollte sich vielleicht von den Herren Oberfinanzrath Siegel und Kaufmann Kintz aus Reutlingen, welche (wie die Schwäb. Kronik vom 27. Juni anzeigt) zu dem Gewerbecongreß nach Frankfurt abgereist sind, erwarten lassen, daß sie die Interessen der Handwerker so verschärfen, wie es nothig ist? Das Alles, glaube ich nicht und mit mir noch Viele nicht; wir dürfen ja nur mit Aufmerksamkeit in den Blättern lesen, und wir werden finden, welche verkehrte und dem Handwerkerstande noch mehr Unheilbringende Ansichten die Herren Gelehrten aufweisen. Im eigenen Interesse wendet der Kaufmannsstand dagegen nichts ein, und wagt immer noch, wenn auch gegen seine Ueberzeugung, zu behaupten, man könne ihn in seinen Rechten nicht beschränken. Nun frage

ich, wo kann der Kaufmann das Recht, sich auf dem Boden des Handwerkerstandes seine Garben zu holen, lagerbüchlich nachweisen, wie die Grundherrschaften, welche bisher Feudallasten bezogen haben? Und doch wird Grund und Boden frei gemacht, und zwar theilweise durch Vermittlung des Staats, woran wir auch unser Schwärzen werden beizutragen haben. Können wir hier nach nicht auch verlangen, daß der Boden des Handwerkerstandes von seinem Druck befreit werde? Was das Abwarten des Zusammenfallens des ganzen Baues und den Neubau betrifft, kann ich nicht umhin, denen, die dafür sind, meine Mißbilligung ihrer Ansicht auszudrücken; denn es ist zu sehr bekannt, daß Verwahrlosung und Mangel an Verdienst so groß ist, daß ein solcher Zustand, soll der Handwerkerstand nicht gänzlich ruiniert werden, nicht mehr lange andauern darf, darum müssen wir dafür sorgen, daß wieder Vertrauen, und dadurch Arbeit und Verdienst für uns kommt. Darum ist Vereinigung nothig, um auf dem Boden des Gesetzes und der Ordnung zu seinen gerechten Ansprüchen zu gelangen, und hierzu ist Gelegenheit gegeben, bei einer nächst bevorstehenden Handwerker-Verammlung, welche durch öffentliche Blätter bekannt gemacht werden wird.

Ein Handwerksmeister.

(Eingeseendet.)

Wir hatten gehofft, das deutsche Volk habe endlich einsehen gelernt, daß der Krebsknoten seines Lebens, seiner Verfassungen, der Adelsstand ist, daß die Interessen des Adels denen des Gesamtvolfes von jeher entgegengesetzt sein mußten, daß der Adel immer und auch in neuerer Zeit sich auf die verderblichste Weise zwischen Volk und Regenten stellte, — daß mit Einem Worte der Adel ein schlechtes Gift im Volkskörper ist, — wir hatten gehofft, das deutsche Volk werde solche Schmach abwaschen, werde seinen übermüthigen Adel wegwerfen. — Wir haben uns getäuscht. Der Adel scheint noch nicht reif zu sein — aber wehe ihm, wenn er es wird! Wenn das Volk erkennt, wie Reaction und alles Unheil zumeist von dort herkam — dann möchte der Adel leicht noch ganz anders als ihm lieb wäre, vorder „bürgerlichen Canaille“ erhöht werden. Und dann möchte auch die „Volfesfreunde“ welche den Adel jetzt so mittellose voll erhalten, wenig Dank davon haben, daß sie ihre hohen Klentien auf die Schulter nahmen, damit dieie von Neuem über das Volk hohnlächeln konnten.

Oeffentliche Verwahrung der radikal-demokratischen Partei in der konstituierenden deutschen Nationalversammlung gegen den Beschluß in der Polenfrage.

Deutsches Volk, das Unglaubliche ist geschehen! Die Mehrheit deiner Vertreter hat die Revolution verläugnet und die theuersten Sympathien freier Völker verdirzt! Sie hat eine neue Theilung Polens ohne sichere Ermittlung der dortigen Bevölkerungsverhältnissen vorgenommen, und die alten Theilungen für immer genehmigt!

Das ist der Sinn ihres heutigen Beschlusses in der Polenfrage.

Nie irrt und fehlt der edle Mensch, der dem Zuge seines Herzens folgt.

So war es in den glorreichen Tagen der Befreiung, als das Volk in Berlin sich selbst vom Despotismus und die armen Polen aus den Gefangnissen erlöste.

So war es, als das Vorparlament sich einmüthig erhob, und die Theilung Polens für ein schmachvolles Unrecht erklärte, zu dessen Sühne — der Wiederherstellung Polens — Deutschland die Hand bieten müsse.

So war es, als der Fünfziger-Ausschuß bei dem Untertnehmen des Bundesstaates, einen Theil Polens gegen den Willen seiner Bewohner in den Bund aufzunehmen, für die Erfüllung der Verheißungen des Vorparlaments die Ehre Deutschlands zum Pfand einsetzte. Und so hatten die Barrikadenkämpfer in Berlin recht, als sie den Polen Hoffnung machten, wir würden mit ihnen die Waffen ergreifen, um sie aus ihren Ketten zu be-